

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 285.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 4. December

1880.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat December werden von allen Reichspostanstalten unausgesetzt angenommen.

## Die Berichte der Fabrikinspektoren für die Provinz Sachsen.

Die jährlich erwarteten Berichte der deutschen Fabrikinspektoren für das Jahr 1879 sind endlich im Verlage von Dr. Kortkamp in Berlin herausgegeben. Ein Berichtsjahr oder noch länger nach dem Zeitpunkt, in welchem sie früher zu erscheinen pflegten. Man weiß, zu welchen Mühsamkeiten oder selbst Verwundigungen diese Besuche in Verbindung mit der Uebernahme des Handelsministeriums durch den kaiserlichen Reichspräsidenten geführt hat. Schon eine flüchtige Durchsicht des umfangreichen Werkes zeigt die völlige Unhaltbarkeit dieser Unterstellungen. Die wertvollen Berichte sind nicht in einem der augenblicklichen Wirtschaftskrisen getrübt und verunstaltet worden; gerade im Gegentheil sind sie weit eingehender, lehrreicher, werthvoller als in den früheren Jahren. Dieser Umstand ist wesentlich mit Schuld gewesen an der Verzögerung ihrer Herausgabe; ihr Umfang ist erheblich größer, wie ebendies; ferner kommen diesmal die Berichte der Fabrikinspektoren aus den außerpreussischen Staaten des deutschen Reichs hinzu; so waren fast eines Bandes von etwa 2) Druckbogen, wie im Vorjahre, diesmal zwei Bände von etwa 60 Druckbogen zu betitelt, woraus sich die spätere Herausgabe, auch abgesehen von einigen unglücklichen Zufällen, wie Krankheit des Verlegers, Veräufnisse der Drucker u. s. w. hinlänglich erklärt.

Andem wir uns eine ausführlichere Besprechung und Würdigung der interessanten Veröffentlichung vorbehalten, geben wir für heute nur auf denjenigen Theil derselben näher ein, welcher unser Leser am meisten interessieren wird, auf die Berichte der Fabrikinspektoren oder wie sie im preussischen Staate heißen, Gewerbeärzte für die Provinz Sachsen. Während früher nur ein Beamter, Dr. Sühnguth in Magdeburg, für die drei Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg, Erfurt fungierte, ist derselbe seit 1879 auf den erstgenannten Bezirk beschränkt, während für die beiden anderen Bezirke Hr. Neubert, das Amt des Fabrikinspektors versieht. Aus dem Berichte des erstgenannten Beamten ist besonders die erfreuliche Botschaft hervorzuheben, daß die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in einzelnen Industriezweigen, namentlich in der Zucker-, der Textil- und der Eisenindustrie wesentlich abgenommen hat. Unglücksfälle sind in diesem Bezirke 114 gemeldet worden, darunter 15 Todesfälle, 19 schwere und 80 leichte Verwundungen. Leider sind die Meldungen von den Unfällen noch obenrein sehr unvollständig, so daß die Zahl der Opfer sich thatsächlich nicht unwesentlich höher stellen dürfte. Die Ursachen der Unfälle sind sehr verschiedener Art; eigene Unvorsichtigkeit der Arbeiter, mangelnde Beaufsichtigung der Arbeitgeber, oder aber eins wie das andere werden dabei in Betracht kommen. Für die Unzulänglichkeit des Hofschlichtergesetzes führt Dr. Sühnguth in der That schreienden Fall an, daß die Entschädigungsklage der Hinterbliebenen wegen eines Unfalls, der sich am 10. März 1875 zugezogen hatte, bis Ende

Januar 1880 noch nicht zum Austrag gelangt war. Für die Vermeidung von Unglücksfällen in den einzelnen, technischen Betrieben giebt dieser Fabrikinspector sehr werthvolle Vorschläge, während er sich über das Capitel der Allgemeinen Arbeiterverhältnisse nicht weiter ausläßt.

Ausführlicher ist Herr Dr. Neubert. In seinem Bezirke giebt es nicht weniger wie 6675 gewerbliche Anlagen, in welchen in runder Summe 60000 Arbeiter aller Kategorien beschäftigt sind. Im Regierungsbezirk Merseburg stellen die Frauen 10,4 Proz., die Kinder 6,3 Proz. der gesammten gewerblichen Arbeiter; im Regierungsbezirk Erfurt belaufen sich die entsprechenden Zahlen auf 29,4, resp. 9,0 Proz. Verhältnismäßig ungünstige Ziffern, namentlich in Erfurt. Dennoch constatirt der Fabrikinspector auch hier eine allmähliche Abnahme. Die gestrenge Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften über Frauen- und Kinderarbeit stieg leider noch bei manchen Arbeitern auf sehr hohem Alterthum. Gegenüber dem Herrn Neubert, daß eine volle Würdigung der Pflicht, die die Sicherung der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit nach jeder Richtung hin Sorge zu tragen, sich meist nur in Großbetrieben finde, während in den gewerblichen Anlagen geringeren Umfangs diese Aufgabe vielfach noch sehr untergeordnet wird. Indessen erkennt er an, daß seinen Anforderungen zur Abhilfe dieses Uebelstandes sich durchweg mit großer Bereitwilligkeit und Pünktlichkeit entsprochen worden ist. Unfälle sind 99 vorgekommen, doch bleibt auch diese Ziffer, wie sich aus verschiedenen Anzeichen ergibt, weit hinter der Wirklichkeit zurück.

Sehr interessant ist dann, was Dr. Neubert über die socialen Zustände in seinem Wirkungskreise mittheilt. Für Merseburg constatirt er eine unabweisbare Besserung der Arbeiterverhältnisse, was Beschäftigung und Verdienst betrifft; nicht mit gleicher Sicherheit wagt er dasselbe für Erfurt, mindestens nicht von einzelnen Kreisen dieses Bezirks zu behaupten. Von Werken der Fürsorge für das Wohl der Arbeiter seitens der Arbeitgeber ist manches Erfreuliche zu berichten. Es würde zu weit führen, hier in alle Einzelheiten einzugehen; als die wichtigsten dieser Bestrebungen hebt Dr. Neubert mit Recht die Einrichtungen hervor, welche darauf abzielen, den Arbeitern die Möglichkeit zu schaffen, sich einen Grund und Boden und eigene Häuser zu schaffen. Mit einem sehr anerkennenswerthen Schritte geht nach dieser Richtung die erste Glasfabrik und Thermo-meterfabrik in Sülzgraben vor. Diese Firma hat verdienstvolle Arbeiter, die Ertragsweise von 300 Mark aufzuweisen im Stande sind, darlehensweise eigene Häuser unter der Bedingung, daß von dem übrigen unverzinslichen Paucapital, das sich nach den dortigen Verhältnissen ziemlich hoch, für ein Haus für eine Familie auf ca. 2500, für ein Haus für zwei Familien auf 4000 M. stellt, jährlich 150 M. abgearbeitet werden. Auf diese Weise sind dort schon eine ziemliche Anzahl freundlicher und gesunder Wohnungen entstanden und zum Theil in fast schuldensreiner Besitz von Arbeitern übergegangen, und es spricht für das gute Verhältniß beider Parteien, daß die Unternehmer noch keinen directen Verlust bei diesem Vorhaben erfahren haben, obgleich sie unterliehen, die von ihnen zum Bau vorgelegten Capitalien hypothekarisch auf den Besitz der Bauten zu lassen. Für das Gesehene an Zinsen werden sie durch die Schäftigkeit ihres Arbeiterbestandes entschädigt.

Soviel aus den Berichten der Fabrikinspektoren für unsere

heimathliche Provinz. Auf das ganze Werk kommen wir, wie gefolgt, demnächst zurück.

## Politische Uebersicht.

Nachdem die europäischen Flottendemonstration ihren ersten Act zum Besten für Montenegro vor Dulcigno abgebeilt und die Mächte gegenwärtig über die Abfassung eines Amtes zum Berliner Vertrag, betreffend den Gebietwechsel Dulcigno und Gussinie-Plava, verhandeln, verlangt nunmehr auch Griechenland einen zweiten Act zu seinen Gunsten und maacht im Hinweis auf seine bereits weit vorgeschrittenen Rüstungen einbringlich die Mächte um ihre Intervention. Untere letzten Nachrichten aus Frankreich haben dargelegt, daß Griechenland nach dieser Seite hin eben nicht viel Aussicht hat, besseres Gelingen zu finden, es ist in den politischen Kreisen des Ministeriums Gläubiger. Der neueste Antrag der britischen Regierung geht dahin, daß die einzelnen Gesandten der Flotte bestimmte, gegenseitig beauftragende Befehlsmächte anordnen oder in vorbestimmten Richtungen Besuche zu machen, so daß eine Art von ideellem Zusammenhang der europäischen Flotte verleihe. Auch die russische Regierung hat sich hierfür erklärt.

Wegen eines Conflictes zwischen italienischen und meteliner Fischern hat die Forste eine Unterdrückung angeordnet. Der italienische Volschaffer Corti verlangte als Genugthuung für die italienische Flagge die Bestrafung der Schuldingen, Ertrag des Schadens und Abfertigung des Gouverneurs von Metelin.

Dem österreichischen Abgeordnetenhaus sind folgende Gesetzentwürfe unterbreitet worden: von Ministerpräsidenten Graf Taaffe der Gesetzentwurf betreffend den Ausbau der Böhmerwaldbahn von Sienitz nach Serajewo, vom Handelsminister der Handelsvertrag mit Spanien, vom Finanzminister der Entwurf betreffend die Fortsetzung der Steuern und Abgaben bis Ende März und betreffend die Regelung von 14,500,000 Notenrente. Der Abg. Drahosch brachte eine Interpellation ein über den Stand der Verhandlungen mit Preußen betreffend der Dreyerregulierung.

Die gestern gemeldete Entdeckung einer zweiten russischen Geheimbrüderei in Kiew erweckt sich als unrichtig und beruht auf einer Verwechslung mit dem in Garkow gemachten Entdeckungen, die sich allerdings bestätigen. In der China-angelegenheit verläutet, daß sechs Schiffe des gegenwärtig in chinesischen Gewässern weilenden russischen Geschwaders daselbst überwintern werden.

Die Berichte vom Cap lauten nichts weniger als beruhigend. Die Revölve der Eingeborenen soll im Wachsen sein. Erst kürzlich wurden nach einem Telegramm des Gouverneurs von Natal ein englischer Capitän und 14 eingeborene Wekuren von den Portugiesen getödtet. Dabei werden die Operationen der Regierungstruppen — binnen Kurzem wird ihre Zahl im Verein mit den Colonisten gegen 11,000 betragen — durch Regen sehr erschwert.

## Deutsches Reich.

Die Ankunft des Kronprinzen in Berlin ist für den 6., und die der Kronprinzessin für den 13. Dec. in Aussicht genommen. — Der deutsche Volschaffer, Fritz Hohenlohe, ist im besten Wohlsein in Paris eingetroffen. — Der italienische Volschaffer in Berlin, Graf de Vannay, ist mit

## Wiener Briefe.

Wien, 30. November.

Die Kenie Schillers von der Donau in Oesterreich: „Nicht unworth mit glänzender Aug“ das Volk der Pfäfen; „Jänner ist's Sonntag“ es dröh immer am Herd sich der Pfef; — dürfte heute wohl als antiquirt betrachtet werden, und wenn der alte Danubius noch „in Permetern und Pentametern maden würde“, müßte er in einer Epoche, in der fast täglich Pfäfen wegen Craverslosigkeit „der Donau zugehen“, und man auf den schönen, großen eiernen Brücken häufig wegenverorene Kleidungsstücke findet, in denen ein mit Meißtiff geschriebenes „Ade der schönen Welt“ steht — wohl ganz andere Dinge murmeln. Welcher Contralt, daß wir trotzdem seit mehr als einem durchschnittlichen Menschenalter kein feistereders Jahr gehen, als das laufende, das sich in dichten wochenlangen Nebelwägen eben keine Kisteletzte anlegt. Aufrecht gesagt, die große Waage ist gründlich festmüde, und verunfähigen jungen Leuten, die Schalebrecken kennen, kommt es bei dem jüngsten Heile, dem Kaiser-Josephs-Heile, vor, wie den Gärten „Timons von Athen“, als dieser ihnen in prächtigen Schüffeln nichts aufschichte, als lauwarmes Wasser. Daß Joseph II. ein „Schäfer der Menschen“ gewesen, und „ganz dem Gemeinwohle gefolgt“, wiech alle Welt, und Erleres prangt in Goldlettern über dem Portale des Argarens, und tegeres erklärt in Latein die Aufschrift auf dem ersten Conventuals sie vertritt, er würde gar viel für Nacht und Nebel erklären müssen, was an politischen Diskussionen in diesen Tagen von Kretzi und Pletzi für und gegen ihn losgelassen, und was aus seinem Streben für Deductionen gezogen wurden. Ein conservatives

Blatt brachte Handschreiben des Kaisers, aus denen hervor, daß ihm die Juden gründlich zuwider gewesen, daß er gern von ihnen dachte, keine Vermeidung derselben wünschte, insonderheit durch ein eigenes Handschreiben an den Statthalter von Schlesien die Ansetzung eines einzelnen Juden verboten, der aus Preußen nach Troppan gehen und dort sich niederlassen wollte. „Anglich“ brachte das Blatt, andere Handschreiben Josephs, aus denen hervorgeht, daß er Juden zum Gewandbilde nur unter der Verpflichtung zulassen wollte, daß sie den Acker selbst bebauten; daß er trotz seiner Maßregeln gegen die Kirche freigeiziger hätte, dem Protestantismus abgenagt war gegen Sectiren mit drakonischer Strenge vorging, und es schloß damit, daß es behauptete, Joseph hätte solche Leute, wie viele von denen sind, die ihn eben jetzt glorifiziren, sonst aber das Christenthum verhöhnen und in der Politik nichts als ihr eigenes schmutziges Interesse verfolgen, geradezu zum Schiffsjensei verurtheilt. — Die liberalen Mütter sagten so ziemlich von dem Allen das Gegentheil, freilich ohne sich viel mit Beweisen abzugeben. Nach den Eimen war Joseph, nach den Anderen Maria Theresia Schöpfer der österreichischen Staatsidee; Diese behaupteten, der Einfluß der Mutter und weiser Rathgeber habe den Kaiser geleitet; Jene: er habe Alles aus dem vollen Bewußtsein seiner Regententpflicht geschöpft, sei im festen Willensrath mit seiner hohen Mutter, und seinen Rathschlägen gegen seine eigenen Ansichten zugänglich gewesen. Und was geht aus diesem Chaos widersprechender Ansichten hervor? Nichts! Jeder denkt heute wie vorher, und in acht Tagen bleibt davon nichts als Vacuolae. Ebenfalls ist es sehr bedauerlich, daß es kein Mittel giebt, zu ermitteln, was wohl Joseph II. von dem Allen denken würde. Es würde kaum eine Parabel, sei es diese oder jene, davon sehr erkant sein. Die Weltgeschichte lautet: „Da, 's is halt a Pef!“ Der kaiserliche Hof hat sich zu der dreitägigen Kaiser-Josephs-Feier auffällig schweigen verhalten. Kein Wort für und keines gegen ihn verläutet. Man betheiligte sich in keiner Weise — wohl in der Erwartung, daß doch Alles schnell vorübergehe, und am Ende eine Subjugation für Joseph II. auch einen verflärenden Lichtstrahl auf das ganze

Kaiserhaus lassen lasse. Und es ist wünschenswert, daß die Partei Kampf im Abgeordnetenhaus das öffentliche Interesse abdrücken.

Zum Glück bietet uns die Kunst in ihren verschiedenen Zweigen friedliche Hilfe vor dem politischen Sturm unserer Tage. Eine historische Porträtausstellung im Künstlerhaus erweckt in dem stillen Beschauer gar ernste Gedanken, und wohl auch das Gefühl, daß es kaum der Mühe loht, wenn wir uns dieses schmerzlichen Lebens so verberitern und verderben durch Parteien, die unsere Gesellschaften zerklüften, als wenn die Menschen nur dazu da wären, um Conservative oder Radicale, Ultramontane oder Antimontane, und der Himmel weiß, was sonst noch zu sein, so daß ihnen weder Zeit noch Mittel übrig bliebe, eine nützliche — glückliche Menschen. Wie lebensvoll und frisch treten in dieser Porträtausstellung viele vor unsere Augen, die einst auf goldenen Thronen einen schönen Theil der Welt beherrschten; oder die als Denker ihr Leben vergabens an die Lösung der höchsten Probleme gelebt, oder die mit dem Hente im Bunde eine neue Weltordnung erschaffen wollten, und Andere, die dem Hente verfielen. Und indem wir in ihren Tagen leben, in denen sich heute noch ihr Geist, ihr Character ausdrücken, erinnern wir uns, was ihr sie auch Alle sind: Palvis et umbra.

Da ist Duguid XIV., als Dauguit auf einem Stuch Schildpatt gemalt von der Größe eines Fennigs. Wie jugendfreudig froht sein Blick der Zukunft entgegen! Ich ist, als denke er schon an die Vererbung Deutschlands und an die Vermählung der Pfalz und des Pfälzen. Und jetzt ist er selber kaum so viel wert, als das kleine Winturtribchen von ihm! Recht in den politischen Streit von heute passen die zahlreichen Porträts von Mitgliebern unserer Kaiserfamilie, die aus Sammlungen des Hofes, oder aus dem Privatbesitz der Herren Erzherzoge beigeleitet wurden. Wir finden da die Kaiserin Maria Theresia und Joseph II., Kaiser Franz I., Ferdinand I. und Franz Joseph I. Daran schließt sich das Bild des Herzogs von Reichstadt, der in Bezug auf seine Lebenshoffnungen und Kürze des Daseins so viel Lechlichkeit hatte mit dem „Rinde von Frankreich“, das die Zulassern erschufen. Sym brachte eine Verthilung das Ende,

seiner Gemahlin am Mittwoch Abend aus Paris wieder in Berlin eingetroffen und hat die Gesandte der italienischen Hofkapelle wieder übernommen. — Das Stuttgarter Tagblatt meldet, der preussische Gesandte am dortigen Hofe, Herr v. Heydebrand und der Laube, werde auf ein von ihm entworfenes beiläufiges Gesuch in den Ruhestand treten. — Der regierende Graf zu Stolberg-Rositz ist am Mittwoch in Berlin eingetroffen.

In Vorbereitung für die Hochzeit des Prinzen Wilhelm haben bereits der Kaiser, die Kaiserin, die Eltern des Bräutigams und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses ihre Bestellungen bei berliner Fabrikanten wie bei solchen in den Provinzen gemacht, und sich rüsten sich die Magistrat der einzelnen Städte, um Geschenke ausfindig zu machen, die der außerordentlichen Bedeutung des Tages entsprechen — des vorläufig festgesetzten Hochzeitstages — entsprechen. In der in der gestrigen Besprechung unter dem Vorherrsche des Reichstags waren persönlich vertreten die Städte Berlin, Charlottenburg, Potsdam, Brandenburg, Altona, Breslau, Kassel, Danzig, Frankfurt a. d. O., Hannover, Kiel, Königsberg i. Pr., Posen, Stettin, Wiesbaden. Nach stattdatiger Verhandlung constituirte sich die Versammlung als Comité, welches die Herstellung eines gemeinschaftlichen, einheitlich ausgeführten Gesankes bezweckt, und beschloß, sämtliche preussische Städte mit 25,000 Einwohnern und darüber zur Theilnahme einzuladen, außerdem aber auch jeder anderen städtischen Behörde den Beitritt offen zu halten. Der Executivcomité beschloß unter dem Herrn Oberbürgermeister v. Fördensfeld, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, Oberbürgermeister v. Winter (Danzig), Oberbürgermeister Wagnel (Frankfurt a. M.) und dem Director des Kunstgewerbe-Museums, Grunow. Als Geschenk ist in Aussicht genommen die Anschaffung einer städtischen Tafel mit silbernen Beschlägen, welche in einem einheitlichen Stil angefertigt werden sollen. Für die Anfertigung der Entwürfe ist der Bauarch Heben genannt.

Die vor einiger Zeit erschienenen Erinnerungen aus dem Leben des kgl. sächsischen Staatsministers A. D. Freiherrn v. Zriewitz finden in den Entwürfen der „Grenzboten“. — Zur Geschichte Sachsens in den Jahren 1866 und 1870“ ein für sächsische Ohren sehr empfindliches Echo. Wenn in den „Erinnerungen“ behauptet wird, dem Verfasser, d. h. Herrn v. Zriewitz und dem Grafen Westphal sein „Preussens Interesse, auf die völlige Annerzion Sachsens gerichtete Gebanten“ bekannt gewesen, so erklärt der „Grenzboten“-Artikel mit großartiger Offenheit den Verzicht Preussens auf die Annerzion Sachsens für einen Fehler. Die Charakteristik der Politik des Grafen Westphal in den Jahren 1866 und 1870 läßt allerdings an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Natürlich treffen die Vorwürfe, welche dem Grafen Westphal gemacht werden, nicht nur diesen, sondern auch die sächsische Regierung, der man an gewisser Stelle die Belagerung, den kleinen Belagerungszustand über Leipzig zu verhängen, noch keineswegs verzeihen kann.

Die die „M. Z.“ erzählt, sind seitens des Reichstagskanzlers die Bedingungen genehmigt worden, unter denen der berliner Magistrat resp. die sächsische Baubehörde sich mit dem Project für die Errichtung des Reichstagsgebäudes an der Spitze des Königsplatzes (jetzt Kaczinski'sches Palais) einverstanden erklärt hatten.

Eine Resolution des Landtages ist, officio, der Versicherung zufolge, bisher in den betreffenden Kreisen der Regierung noch nicht zur Sprache gekommen, wozu auch noch kein Anlaß vorhanden ist, da die Arbeiten der Landtagscommissionen regelmäßig, freilich ohne Beschleunigung, vor sich gehen.

Man erzählt nach der „M. Z.“, daß dem Reichstage auch ein Vorschlag wegen Erhöhung der Tabaksteuer zugehen soll, und in Kreisen, welche dem Reichstagskanzler nahe stehen, wird ausgesprochen, daß diese Erhöhung nur den Lebensgang zum Monopol bilden werden. Man meint, mit letzterem offen heranzutreten, sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Doch wird bereits für Petitionen unter den Tabakbauern agitiert, wie es scheint, hier und da nicht ohne Erfolg.

nachdem er in der Wege als „König von Rom“ begonnen. Neben Maria Antonette, dem unglücklichen Opfer der Guillotine, bringt die Ausstellung Robespierre, der die Würde mit dem Fallbeil so lange zum Herrschen bringen wollte, bis der Geist, den er gerufen, ihn selber zum Richtplatz schleifte. Die Jugend ist aber heute noch kein Privilegium der Franzosen. Aus Robespierre's Jünger spricht der Wahnsinn seiner Zeit, von der ein geistreicher Mann sagte: daß in ihr die Freiheit derart blühte, daß die eine Hälfte der Franzosen im Kerker lag, und die andere Hälfte vor dem Gefängnis Schildwache stand. Dem furchtbaren Sprechersmann des Conventes steht der Autokrat gegenüber, der seine Herrschaft auch mitunter durch gewaltige Sprechersregeln aufrecht erhielt, Kaiserin Maria von Rußland, und diesem gegenüber ist Katharina II. — Recht interessant und herzerweiternd sind die Blide in das Familienleben der Kaiserin Maria Theresia, die uns durch viele Porträts von Kindern der großen Herrscherin, ihrer Gatten und ihrer Enkel, geklärt werden. Da ist auch die erste Gemahlin Josephs II., Maria Theresia von Parma, die er als neunzehnjähriger Kronprinz gefehret hat, und der er mit so schmerzlicher Liebe zugehen gewesen. Und wie viele Männer, deren Namen noch heute fordbauer, sind hier in den gelungensten Abbildungen zu sehen! Generäle, Staatsmänner, Künstler, seit 20 Jahren bis in die Gegenwart, im Ganzen 925 Porträts. So habe, daß viele Bilder nicht an einem Punkte vorrätig bleiben, sondern bald wieder in verschiedenen Privatbesitz zurückkehren. Es sind Illustrationen der Geschichte, welche uns das Verständnis dieser merkwürdig erleichtert. Aber erst stimmt das Ganze, und gar mancher Beschauer flüchtet dort mit einem Seufzer und in der Erinnerung an seine eigene Vergänglichkeit: „Sie transit gloria.“

Das Kunstleben der Bühnen Wiens ist voll Erquickungen, die kommen und rauch gehen. So ging es im Burghaus mit Emil Augiers Schauspiel: „die Abenteuerin.“ die sich trotz des trefflichen Spieles der Frau Wolter keines Beifalles erfreute, und in der Oper hatte eine Repreze von Cerubini's „Medea“ nur einen halben Erfolg. Der neue Director der Oper, Herr Capellmeister Zahn aus Wiesbaden, ist hier eingetroffen, und alle illustrierten Blätter bringen sein Portrait.

\* Die königl. bayerische Regierung von Mittelfranken verbiethet auf Grund des Socialrechtgesetzes die im Jahre 1879 im Verlag der Schweizerischen Volksbuchhandlung zu Döttingen-Jülich erschienene, ohne Angabe des Namens des Verfassers gedruckte, nichtperiodische Schrift: „Die sociale Paulant.“ 40. u. 1. Heft, über die Verhältnisse des armen, heftigst besessenen Friedberg die Durchsicht: Begünstigungen der Criminaljustiz und Unterlassungshünden des Staates, von J. J. P. Friedberg i. d. W. 1880, Verlag von Andreas Flor.“

### Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

In seiner 19. Sitzung vom 2. December legte das Haus die zweite Beratung des Etats fort und begann bei Cap. 81 des Etats des Justizministeriums (Unterhaltung der Justizgebäude 756,000 M.)

Abg. Wachen lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die freigegebenen Mißstände im Landgerichtsgebäude zu Köln. Es ist die Sache des Justizministers, der Stadt Köln ein angemessenes Gerichtsgebäude zu schaffen.

Justizminister Dr. Friedberg geht zu, daß der Vorredner die Farben nicht zu hart aufgetragen habe. Es soll ein Ansehen haben, als hätte die Mittel Köln, ein neues Gerichtsgebäude zu errichten. Mehrere Mißstände an den Gerichtsgebäuden von Aachen, Eberfeld, Bonn und Düsseldorf bringen die Abg. Stab und Reichenberger (Köln) zur Sprache. Neg.-Comm. Geh. Rath Starke antwortet und sagt schließlich zu, eine vergleichende Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Justizministeriums vom 1. October und nach dem 1. October 1879 bis zur dritten Lesung vorzulegen.

Der Rest des Justizministeriums wird ohne Debatte erledigt. Es folgt der Teil der dauernden Ausgaben des Landwirthschaftlichen Etats, welcher in voriger Woche in die Budgetcommission verweisen war.

Tit. 1 des Cap. 40 (Gehalt des Ministers 36,000 M.) wird ohne Debatte angenommen.

Am Tit. 2 werden u. A. 3,000 M. für einen Bauinspector gefordert.

Gegen die Position spricht Abg. Riederer, für dieselbe erklären sich Neg.-Comm. Ministerialrath Wacarcz, Abg. Graf Gleichen und Landwirthschaftsminister Dr. Lucius. Ich kann im Allgemeinen versichern, daß alle Vertheilungen, welche auf Lösung des Bauernstandes gerichtet sind, in der landwirthschaftlichen Verwaltung die mögliche Förderung finden werden und bisher auch gefunden haben. Die Förderung des Separationswesens halte auch ich für eine der wichtigsten Aufgaben, aber auch die haben ihre Vertheilung. Die landwirthschaftliche Verwaltung hat auch hier die allgemeinen Annehmungen der einzelnen Provinzen Rechnung zu tragen (Sehr wahr!); ich halte mich wenigstens nicht für berechtigt, ganze Klassen der Bevölkerung zu verungulden. (Bravo!) Auch in Bezug auf das Kreiswesen ist weder der früheren noch der jetzigen landwirthschaftlichen Verwaltung ein Vorwurf zu machen, und es befindet sich factisch kein Land in dieser Beziehung besser gestellt als Preußen. Ich werde auch Anstand nehmen, den landwirthschaftlichen Vereinen aus dem Ministerium heraus etwas zu octroiren. Was die Landescontrole betrifft, so werde ich, da ich ähnliche Klagen bereits gehört habe, die Sache näher untersuchen. — In Betreff der Sanctionsposition empfehle ich Ihnen die Bemühung auf den Angelegenheiten.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abg. Nischenmann, Riederer und Cremer wird Tit. 2 bewilligt, ebenso Tit. 3-6 ohne Debatte.

In Tit. 7 beantragt die Budgetcommission unter Streichung einer Summenzulage von 1200 M. für den Vorsteher des Centralbureaus, anstatt des nach dem Betrag von 41,650 M. nur 40,450 M. zu bewilligen. Das Haus beschließt demgemäß. Die übrigen Titel dieses Etats ergeben seine Debatte.

Es folgt der Etat des Bureaus des Staatsministeriums. Bei Tit. 11 (Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke 95,000 M.) beantragt

Abg. Dr. Langemann eine allgemeine Abstimmung über diesen Titel. Die Fortschrittspartei werde auch diesmal die Position ablehnen.

Die Abstimmung ergibt die mit großer Majorität erfolgende Annahme der Position.

Beim Etat der Staatsarchivats lenkt Abg. Fiedler die Aufmerksamkeit der Regierung auf die schlechte Art der Aufzuehrung und Behandlung von wichtigen Urkunden bei vielen Staatskanzleien.

Tit. 1 wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats, sowie der Etat der General-Ordens-Commission. Im Etat des Geheimen Etat-Cabinetts werden 1200 M. Summenzulage für den Bureauvorsteher abgelehnt. — Die Etats der Ober-Rechnungskammer, der Prüfungs-Commission für höhere Verwaltungsbeamte, des Disciplinarhofes und des Gerichtsbojes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, für Zwecke der Landesmessung, für das Gele-

Man legt alle Erwartungen auf ihn, die er in künstlerischer Beziehung wohl erfüllen dürfte, aber ob es ihm gelingen wird, das Deficit zu beseitigen, ist sehr die Frage. Daß Vorkerkungen mit ermäßigten Preisen volle Häuser in der Oper erzielen, zeigt wohl, daß es ihr nicht an Anziehungskraft, aber dem Publikum am nervus rerum fehlt. In solchen Fällen wirken auch alle Opern sehr zugkräftig. R.“

### Ein Frauenleben. (Fortsetzung.)

Da Gerbard ohne besondere Mühe stehs Geld erhielt, so schien ihm der Begriff von dem Verthe beffahren ganz abhanden gekommen zu sein, denn er war es oft mit vollen Händen fort und Hassel mußte es gekauf einzurichten, daß ihm ein großer Theil desselben zufiel.

Sein Vater hatte von diesem Treiben keine Ahnung. Er hatte seiner Tochter, deren Bitten um Geld zu häufig kamen, endlich auf das Entschiedenste geschrieben, daß er ihr nichts mehr geben werde, da er nicht Lust habe, das unthätige und verschwenderische Leben ihres Mannes noch zu begünstigen. Engeline hatte dringend gebeten, er war fest geblieben. Die verdorbene Frau hatte sich die Härte ihres Vaters, wie sie es nannte, nur dadurch erklären können, daß ihr Bruder, der sie nie besonders geliebt hatte, ihr entgegenwäre und auf ihren Vater einen bestimmenden Einfluß ausübe. Sie war hierüber um so empörter, als die Kunde von Gerbard's leichtsinnigen und verschwenderischem Leben zu ihr gedrungen war. Mit ihrem Eimerhändnis hatte ihr Mann sich deshalb in der Vaterstadt gehalten, um über Gerbard im Geheimen Nachforschungen anzustellen und Dalben hatte darin eine ganz besondere Gemüthsruhe und Schlaumtheit entwickelt.

Ohne daß Fröbel es wußte, lebte er bereits seit vierzehn Tagen in der Stadt und hatte diese Zeit in überausgerader Weise benutzt. Der Zufall war ihm freilich günstig gewesen, denn ein früherer Bekannter von ihm, ein herabgekommener Fabrikant, verkehrte oft mit Dajfel und dem Baron, und

heimlungsam in Berlin, werden ohne Debatte erledigt. Beim Etat des „Deutschen Reichs- und Königl. Kreisbüreau's Staats-Anzeigers“ beschloß sich

Abg. Cremer (Rebactor) über die parteiische Parliamentsberathung des Staatsanzeigers, indem er auf eine von ihm gebrauchte und falsch wiedererzählte Rede exemplifizierte. Er meinte, daß wenigstens diese offizielle Blatt, welches außerdem ein ganzes Blatt macht, in einem Ansehen, sich auf als mulerbisherig Blatt gerichte. Wir wollen nicht bios eine mulerbisherige Porcellan anhalt, sondern auch ein mulerbisherig Staatsorgan haben. Abg. v. B. und v. A. richter an die Staatsregierung die dringende Bitte, gerathen vollständige Abdruck des mulerbisherigen Verzeichnisses dem Staatsanzeiger beizulegen.

Regierungs-Commissar v. Kurowski versichert, daß der „Reichs- und Staatsanzeiger“ sich die größte Mühe gebe, die besten Berichte herzustellen. Die Vertheilung der mulerbisherigen Berichte zum Staatsanzeiger hat in den Jahren 1868-71 zur Folge gehabt, daß sich die Auflage der Zeitung von Courant auf ein Drittel verringert hat. Zudem würden sich die Kosten bedeutend steigern.

Nach weiteren Auseinandersetzungen der Abg. Riederer, Cremer und Ludwig sind Sarrazin wird der Etat des Staatsanzeigers bewilligt. (Schluß in der Beilage.)

### Stille, den 3. December

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten (s. Beilage) wurde der zum Stadtbaurath gewählte Herr Baummeister Ludowien, nachdem das Manuscript der Königl. Regierung in Merseburg, durch welches diese Wahl bestätigt wird, verlesen war, durch Herrn Bürgermeister Frhrn. von Hagen mit folgenden Worten in sein Amt eingeführt:

Meine Herren! Wir können uns glücklich schätzen, daß die Würde, die in unserem Collegium entstanden war, durch den Abgang des Herrn Bauarch Schulz unter Verhältnissen, wie sie kaum trauglicher und trostloser gedacht werden können, wieder herzustellen, wie sie nie zuvor dagewesen sein mögen, sobald wir so vortheilhaft wieder besetzt worden ist. Ich glaube, Sie alle meine Herren, haben diesmal mit voller Ueberzeugung Ihre Stimme für den nummerigen Herrn Bauarch abgeben in dem festen Vertrauen, daß er in dieser Stellung das Vertrauen sich zu erhalten wissen werde, daß ihm in seiner interimistischen Geschäftsführung vielseitig zu Theil geworden ist.

Der Herr Bauarch leistet hierauf, indem sich die Versammlung erhebt, den Dienst und wird dann von dem Herrn Vorstehenden begrüßt mit dem Wunsch, daß es ihm gelingen möge, das Wohlwollen und Vertrauen, das er sich bereits erworben habe, auch künftig zu bewahren, und daß er durch Rechtchaffenheit und Thätigkeit in seinem Amte ein Vorbild sein möge allen Berufs-genossen, an deren Spitze er gestellt werde. Der Herr Bauarch versichert, für das Vertrauen dankend, daß es sehr eifriges Bestreben sei, diesen Dank durch die That abzutragen, und daß er mit dem besten Willen in die Stellung eintritt und in der Hoffnung, sie zur Zufriedenheit der Bürgerlichkeit auszufüllen.

Der gestern abgehaltene Termin zur landespolitischen Prüfung des bekanntlich von dem Herren Josef Kern und Carl Jacobi vorgelegten Straßeneisenbahn-Proiects wurde durch Herrn Regierungsrath von Schlegelndal mit einer kurzen historischen Skizzierung der ganzen Angelegenheit eröffnet. Hierbei lud zunächst die Vertreter des Magistrats, die Herren Stadtrath von Holly und Bauarch Wohnen ein, die Bedingungen darzustellen, welche in politischer Beziehung von den städtischen Behörden zu stellen seien und wünschte vor Allem die Hauptlinien für den Verkehrswerte, nämlich: Westdeutscher-Königsstraße-Königsstraße-Kronenbade-Geißhofstraße-Mühlweg-Burgstraße und Frothstraße bis zur Saalhof-Bräuererei, dann vom Centralstraßenhelfer bis nach der Mühle. — Nach Erörterungen über die Competenz der einzelnen Behörden erklärte Dr. Stadtrath v. Holly im Namen des Magistrats, daß dieser letztere wegen Mangels an Zeit noch nicht in der Lage gewesen sei, sich von dem Stadtverordneten-Collegium die nöthigen Vorkenntnisse zur Behandlung dieser Angelegenheit zu beschaffen, und erwählte eines in den letzten Tagen eingegangenen Concurrents-proiects des Rittergutsbesizers Herrn v. Strejow. Herr Landesbauinspector Driesem annahm Bezug auf einen früheren Erlaß des Herrn Landesdirectors, Geh. Rath v. Krofzig als Landrath des Saalkreises und die Ortsvorsteher von Gie-

durch ihn wurde es ihm nicht schwer, Näheres über Gerbard zu erfahren.

Als er hinreichendes Material gesammelt hatte, bezog er sich auf seinen Schwiegervater, Fröbel war auf das Außerste überbracht, als er ihn in das kleine Zimmer, welches er in der Stadt für sich reserviert hatte, eintraten sah; seit Jahren war Halben nicht bei ihm gewesen und am liebsten hätte er ihn nie wieder gesehen.

Halben, eine fröhliche und von Gesundheit frohengehaffte, schien die abgemessene Räde, mit der er empfangen wurde, zu empfinden.

„Ich bringe Ihnen Grüße von Engeline.“ sprach er. „Sie hätte mich gern begleitet, weil Sie sich sehr freut. Sie wieder zu sehen, allein sie war unwohl, als ich sie verließ, und ich konnte meine Reife, da Geheißte mich dazu veranlaßt haben, nicht aufzuschieben und ohnehin kann ich hier nur kurze Zeit bleiben.“

Ueber Fröbel's strenges Gesicht glitt doch ein fremdbildiger Zug hin, als er den Gruß seiner Tochter empfing; war e auch genugsig gekleidet, ihre Bitten abzufchlagen, so lebte sie doch in seinem Herzen und war noch immer sein Viebling.

„Engeline ist heffentlich nicht ernstlich erkrankt?“ warf er besorgt ein.

„Nein, nein, ich würde sie in dem Falle nicht verlassen haben. Sie hat sich erholt, dazu bin ich in der letzten Zeit zufriedene Unannehmlichkeiten gekommen und dies alles hat zusammengekömmt, um sie sehr zu verstimmen. Sie meinte mir, als ich sie verließ, und doch konnte ich die Reife nicht aufschreiben.“

Fröbel sagte sich, daß seine Briefe ihr diese Unannehmlichkeiten bereitet; hätte er freilich gekonnt, daß sie unwohl war, so würde er weniger streng gegen sie gewesen sein, denn er hätte dadurch eine Entschuldigung für seine eigene Schwäche gefunden.

„Engeline hat mir verschiedene Male geschrieben, ich konnte ihren Wunsch jedoch nicht erfüllen.“ sprach er. „Sie kann sich wahrlich nicht beklagen, daß ich hart gegen sie gewesen bin, aber auch die Güte hat ihre Grenzen. Wäre sie noch in meinem Hause, so würde ich natürlich für sie sorgen; jetzt





# Ausverkauf gr. Parthien Kleiderstoffe

zu unerreicht billigen Preisen bei

## C. F. Mennicke, Leipziger Str. 100.

# Gesangbücher

für Halle und Umgegend in dauerhaften Einbänden empfiehlt  
zu billigsten Preisen  
Herm. Köhler vorm. Jul. Bürger.

Bitte durchzulesen!

Deutsches Fabrikat.

Deutsches Fabrikat.

Die Nähmaschinenfabrik vorm. **Frister & Rossmann, Actien-Gesellschaft**, deren Fabrikat weit über die Grenzen Europa's sich den Ruf der Vorzüglichkeit erworben hat, liefert die besten bis jetzt existirenden

## Schiffchen- (Singer) und Greiser- (Wheeler-Wilson) Nähmaschinen.

Wieviehl wurden in der Fabrik über 250,000 hergestellt.

Die einzelnen Theile der Maschinen werden mit beispielloser Accuratez von den Arbeitermaschinen hergestellt und mit Recht nimmt die Fabrik vorm. **Frister & Rossmann** den **Platz als Vorkäufer Deutscher Nähmaschinen-Industrie** ein. Mehrjährige Thätigkeit in der Fabrik, sowie in den bedeutendsten Nähmaschinenfabriken ermöglicht mich, jede **Reparatur** an den Nähmaschinen selbst anzufertigen. Die **Preise sind dem Fabrikat angemessen**.

**Neuften Käufern jede Theilzahlung gestattet.** Näh-Unterricht in und außer dem Hause gründlich und halte ich besonders darauf, daß die **Verlernen mit sämmtlichen Apparaten selbstständig** nützen können.

Den **modernsten Reklamen hier am Orte gegenüber** fordere ich **Jeden auf**, welcher nicht weill nach dem oben Angeführten entsprechend bedient worden ist, mich öffentlich in demselben Blatte anzuklagen.

Ich werde stets bemüht sein, der Fabrik vorm. **Frister & Rossmann** auch hier am Orte den **Platz** und weiteren Eingang zu verschaffen, der dem Fabrikat gebührt.

(8908)

Hochachtungsvoll

Der **Vertreter für Halle a/S. und Umgegend**

**F. Lindenheim, Halle a. d. S. Schmeerstraße Nr. 30.**

## Große Auswahl neuer einsp. Droschken, Preis-u. Bonnswagen. R. Werner, Wagenfabrik, Halle a/S., Rannischstr. 16.

**Für Schule und Familie!**



Erd- und Himmelsgloben, Reliefgloben, Tellurien, Reliefkarten, Atlanten  
empfehlen in Auswahl zu billigen Preisen die **Buchhandlung**  
**Max Koestler, Halle, Poststraße.**  
Illustr. Specialverzeichnis gratis und franco.

**Brodtschneidemaschinen, Serviettenpressen, Geachtete Litermasse,**  
**Brothobel, Fruchtpressen, do. Petroleummesser,**  
**Fleischhackemaschinen, Mandelmöhlen, do. Spiritusmesser,**  
**Gemischackemaschinen, Mandelreiben, do. Essigmesser,**  
**Dampf-Kaffeeeröster, Mandelschneiden, Servirtische,**  
**Spiritus-Kaffeebrenner, Garawinden, Salter's Familien-Waagen,**  
**Gitter-Kugel-Kaffeebrenner, Kaffees- und Gewürzmöhlen, Universal-Reibmaschinen, Tafelwaagen.**

Illustriertes Preis-Courant mit Gebrauchs-Anweisungen gratis!  
Ferner als **Specialität: Vollständige Küchen- und Wirthschafts-Einrichtungen** für Privathaushalte, Rittergüter, Hotels, Gastwirthschaften, Conditoiren etc.

## Richard Schnabel in Leipzig, Wintergartenst. 7.

**Smyrna-Teppiche,**  
eigenen Fabrikates und echte, für ganze Zimmer und abgepasst,  
**echte Turkestan- u. Perser Teppiche,**  
sowie grösste Auswahl in  
**Tournay-Velours, Brüssels, Velours, Tapestry, Jacquard, Holländer etc, Cocos- und Manilla-Fabrikates, Angora-Decken**

## F. A. Schütz,

Halle a. S., Brüderstrasse 2, am Markt.  
**Zur Winter- und Ball-Saison sowie bei Weihnachts-Einkäufen**  
bietet mein großes Lager fertiger  
**Stiefel- u. Schuhwaaren**

die allerreichhaltigste Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in dauerhafter, geschmackvoller Ausführung zu selten, niedrigen Preisen.  
Auch führe nur allein  
**Echt russische Gummischeuhe u. Pelzstiefel,**  
überdies dauerhaft und angenehm, das Unverletzliche gegen jede Kälte und Nässe, sowie

**Herren- und Damen-Gamaschen**  
vom kaiserlichen Hoflieferant **Riese** in Berlin, eine ganz neue Art, Patent Nr. 9407, vorzüglich im Eis und warmhaltend. Anwärige Aufträge effectuirt durch Einsendung einer betreffenden Fußbelleidung genau passend.

**F. Schultze, Stiefel- u. Schuhfabrikant,**  
Post-Strasse 3.

**Sonneberger Wuppen.**  
Eine große Sendung **Wuppen** in geschmackvoller Auswahl zu billigen Preisen von 35 Pf. an, auch eine **Portie** zurückgeschickt empfiehlt (8921)

**G. Brecht, Glauchaer Kirche 3.**  
**Chocoladenfabrik v. Fr. David Söhne**  
empfehlen **reine Chocoladen** und **Cacao.** (8921)

Veltore Muster zu billigen Preisen.



## Barometer

von den einfachsten bis zu den elegantesten,  
**Thermometer**  
empfehlen in reichster Auswahl  
**Ferdinand Dehne,**  
Leipzigerstrasse 103. (8924)

## Brehna

(Haack's Hotel).  
Sonntag den 5. Dec. er. Abends 7 1/2 Uhr  
**Gejangs-Concert**  
von der „**Vierteltafel**“  
Der Vertrag ist zur Verbeilung an die **Ortsräthe** beiliegend. Um rege Theilnehmung wird herzlich gebeten.  
Der **Vorstand der Vierteltafel.**

## Schwätz

Sonntag den 5. Dec. er. Nachmitt.  
3 Uhr **Zanzunft**, hierzu ladet freundlichst ein  
**Schubert.**  
Zur angenehmen Zeit dort.  
R. S.  
Mit Beilage.

## Dörstewitz

Sonntag den 5. Dec. von Nachmitt. 3 Uhr **Zanzunft**, hierzu ladet freundlichst ein  
**Schubert.**  
Zur angenehmen Zeit dort.  
R. S.  
Mit Beilage.

## Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehlen:  
**Classische Meisterwerke** in billigen Ausgaben, in Prachtläden und umgebunden.  
**Neu erschienene Werke** aus allen Gebieten der musikalischen Literatur.  
**Musikalienhandlung** von **Hch. Karmrodt,**  
Halle, Barfüßerstrasse 19.

Sieben erschien:  
**Träumerei am Abend. — Herbst-Rose,**  
2 Melodien für Pianoforte zu 2 Händen von **Fr. Burgmüller.**  
Pr. 1,20 Mk.  
(2 ansprechende Salonstücke in gef. Spielart)  
**Verlag von Hch. Karmrodt,**  
Halle, Barfüßerstrasse 19.

Sieben erblieben wir: (8909)

**G. Ebers, Der Kaiser.** 2 Bde. elegant geb. 12 Mk.  
**G. Freytag, Die Ahnen.** 6 Bde. geb. 6 Mk., geb. 7 Mk.  
**Schroedel & Simon in Halle.**

Sieben traf ein: (8911)

**Ebers, der Kaiser, geb. 12 Mk.**  
**Freytag, aus einer kleinen Stadt, geb. 7 Mk.**  
**Pfeffersche Buchhandlung in Halle.**

Den geehrten Damen zur Nachricht, daß ich mich im  
**Friseursalon**  
wieder niedergelassen und empfehle mich an. als Besondere. Hochachtungsvoll  
**Fr. E. Judmann** geb. Ballin,  
Leipziger Straße Nr. 58. (8938)

**Cotillon-Gelbke & Benedictus, Dresden**  
Illustriertes Preis-Courant gratis und franco.  
Für den Inzeratentheil verantwortlich **W. König** in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.